

St. Galler Musiker im vergangenen Jahrhundert : 1850-1958

Autor(en): **Feurer, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1959)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ST.GALLER MUSIKER IM VERGANGENEN
JAHRHUNDERT 1850-1958

Dem Freund des Jahrbuches der Firma Zollikofer & Co. AG, «Die Gallusstadt», kann im Jahrgang 1956 kaum der stichwortartig gehaltene Abschnitt «1000 Jahre musikalisches Schaffen in St.Gallen» entgangen sein. Dieser rief alle bedeutenden Komponisten von der Klosterzeit bis etwa 1850 in Erinnerung. Diesmal soll nun die verbliebene Lücke bis auf die Gegenwart geschlossen werden. Aus der großen Zahl tüchtiger Musiker konnten des beschränkten Raumes wegen nur solche berücksichtigt werden, deren Schaffen in der breiten Öffentlichkeit allgemein Beachtung fand.

HAUBOLD KARL FERDINAND 1856-1928. Geboren in Sachsen, 1888 Bürger von St.Gallen. 1877 Bratschist im hiesigen Konzertverein, 1888-1923 Dirigent der Stadtmusik, von 1903 an Leiter der Kadettenmusik. Er verfaßte mehrere Märsche für Blasmusik und für Klavier.

MÜLLER PAUL, 1857-1936. Geboren im Thüringischen, 1907 Bürger von St.Gallen. Ausbildung in Leipzig und Weimar. 1876-1887 Theaterkapellmeister in verschiedenen Städten Deutschlands, Musiklehrer im Rheinland. 1887 Dirigent des «Frohsinn» St.Gallen. 1888-1923 Klavierlehrer an der Kantonsschule. 1896 vereinigte er die Männerchöre Frohsinn, Antlitz und Stadtsängerverein

zum «Stadtsängerverein Frohsinn» und führte mit ihm von 1897 bis 1920 die Palmsonntagskonzerte durch. Seine Tätigkeit war von ausschlaggebender Bedeutung für das musikalische Leben unserer Stadt.

MÜLLER SIEGFRIED FRITZ * 1899. Geboren in St.Gallen, Sohn des oben Genannten und «Erbe» seines feinen musikalischen Empfindens und seiner pädagogischen Geschicklichkeit. Studium in Leipzig und Wien. Seit 1923 Klavierlehrer an der Kantonsschule. Kompositionen: Lieder für Kinderchor mit Klavierbegleitung.

FEHRMANN PAUL 1859–1938. Geboren in Dresden, 1899 Bürger von St.Gallen, kam als Kapellmeister an das St.Galler Stadttheater, 1883–1885 Katharinenchor, 1892 Evang. Kirchenchor bis 1932, 1888 Organist zu St.Katharinen, dann zu St.Laurenzen. 1907–1912 Gesanglehrer am Bürgli, von 1912–1931 am Talhof. 20 Jahre lang Männerchor Flawil. Kompositionen: kirchliche Festchöre, Motetten und Lieder für Kirchenchöre, Männerchöre, Frauen- und Kinderchöre, Sologesänge, Duette, geistliche Chorwerke mit Soli, Orchester und Orgel.

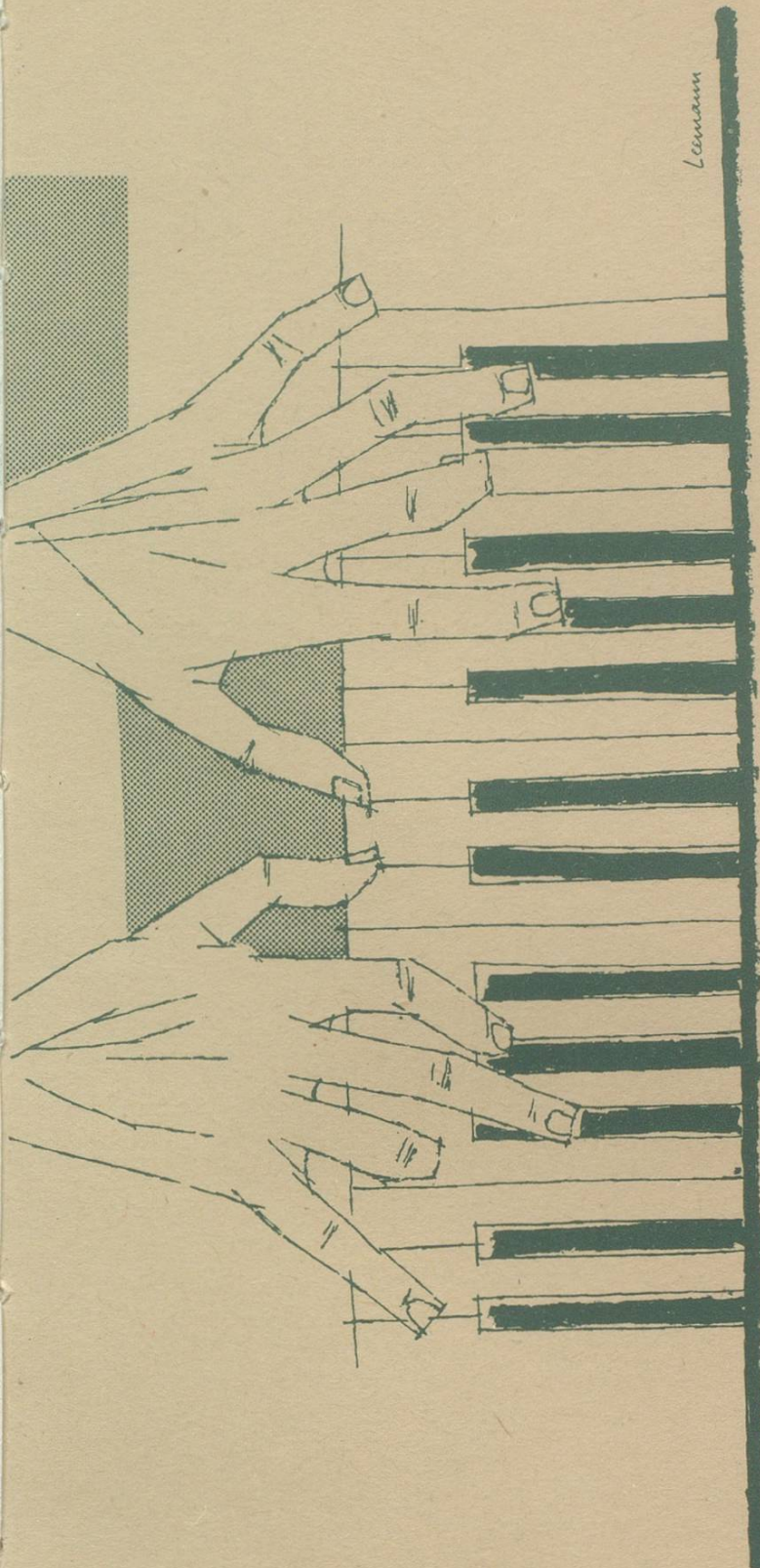
BALDAMUS GUSTAV 1862–1933. Geboren in Braunschweig. 1905 Bürger von St.Gallen. 1885 Lehrer an der Musikschule Winterthur, Organist in Töb, Dirigent des Stadtsängervereins Winterthur, 1888–1894 Männerchor Chur. 1889–1927 Gesanglehrer an unserer Kantonsschule, Dirigent der Harmonie Herisau, Liederkranz Vonwil, Töchterchor Liederkranz, Sängerbund St.Fiden. Werke: Festspiele, viele Männerchöre, Gemischtenchöre, mit und ohne Begleitung, Klavierstücke, Sammlung von Chor- und Wettgesängen, musikpädagogische Schriften.

HAUG GUSTAV 1871–1956. Geboren in Straßburg, 1919 Bürger von St.Gallen, kam 1895 nach Rorschach als Organist und zeitweiliger Musiklehrer am Seminar Mariaberg,

später nach Gais als Chordirigent und Organist, zugleich Musiklehrer an der Kantonsschule Trogen. Seit 1904 in St.Gallen: Sängerbund St.Gallen, Musiklehrer am Institut Schmidt, von 1905 bis 1946 Organist zu St.Leonhard, Dirigent verschiedener Chöre: 40 Jahre lang Harmonie Herisau, während 25 Jahren Harmonie St.Gallen, Liedertafel St.Gallen. 1912–1939 Gesanglehrer an der Knabensekundarschule Bürgli. Dirigent und Kampfrichter an Sängerfesten, Kantondirektor von St.Gallen und Appenzell. Werke: Kompositionen großen Stils mit Orchester: Schweizer Gebet, Dem Unendlichen, Divico, Werden, 2 Hymnen, Der Welten Lobgesang, Festspiel zur Schlachtfest am Stoß 1905, Festspiel «Der neue Bund» 1935 zur Gewerbeausstellung u. a. 85 Lieder für Männerchor, 30 für Frauenchor, 30 für Gemischtenchor, sehr viele Jugendchöre, Choralvor- und -nachspiele, Sololieder und musikpädagogische Arbeiten für den Schulgesangunterricht. Liedersammlung «Alpenrosen».

DECHANT AUGUST *1873. Geboren in Würzburg, 1921 Bürger von St.Gallen. Theaterkapellmeister in verschiedenen deutschen Städten, in Wien und St.Gallen (1905–1909). Zweiter Dirigent des Konzertvereins, 1909–1939. Leiter der St.Galler Volkskonzerte, des Orchestervereins Herisau, zeitweise Dirigent folgender Vereine: Töchterchor Liederkranz und Männerchor Liederkranz St.Gallen, «Frohsinn» und Töchterchor Herisau, Gemischtenchor Teufen. Werke: Orchesterstücke, Bearbeitungen von Instrumentalstücken. Lieder für Bariton, für Tenor, für Sopran, Männer-, Frauen- und Gemischtenchor. Märsche für Piano-forte, Musik zu kleineren Festspielen.

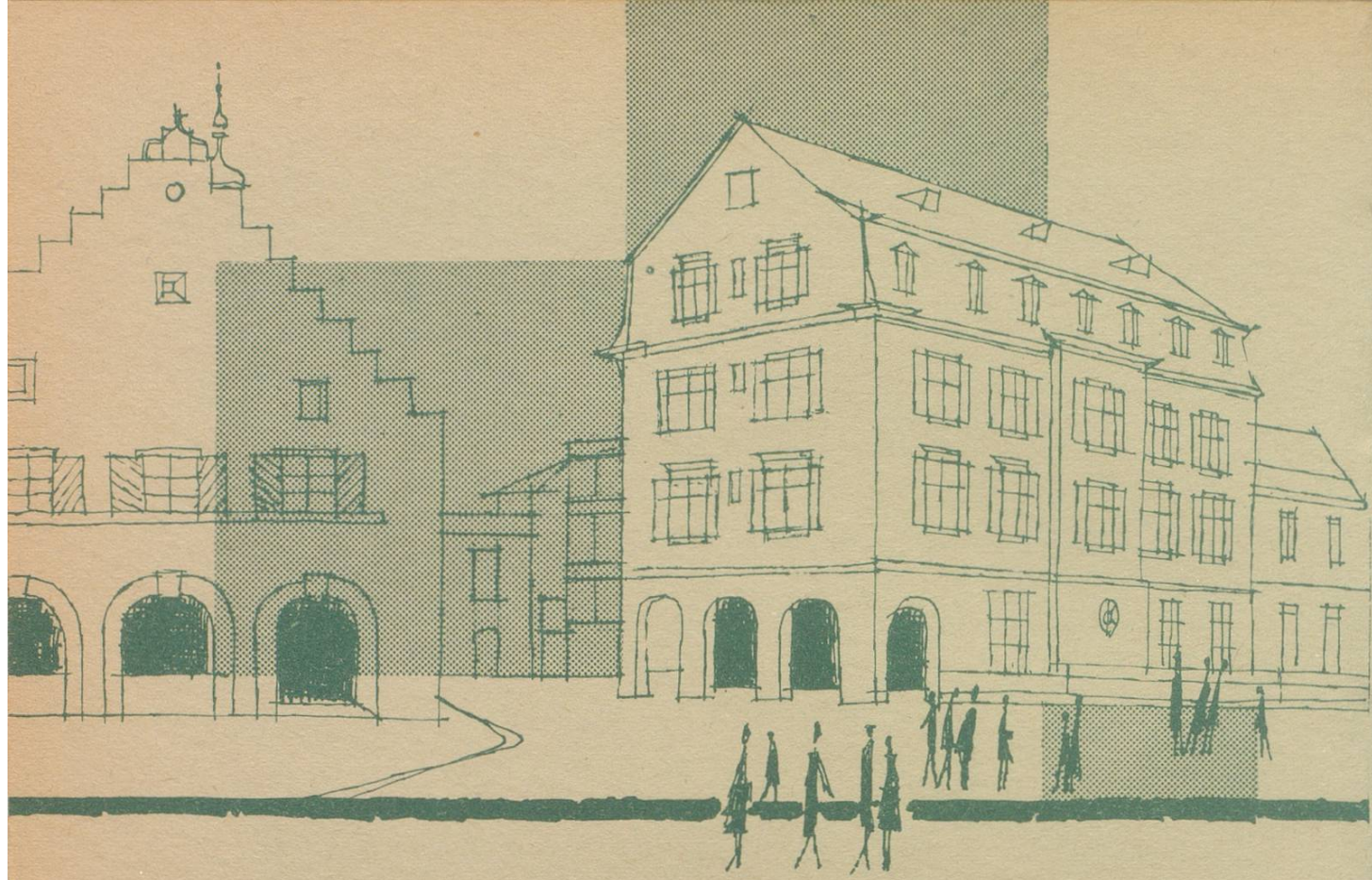
SCHEEL JOSEF 1879–1945. Geboren im Württembergischen, zuerst Lehrer, dann Studium der Kirchenmusik in Stuttgart, Regensburg und Rom. 1907–1913 Münsterdirektor in Konstanz, 1913 Berufung als Domkapellmeister und Gesanglehrer an die Katholische Mädchenrealschule St.Gal-



Lennemann

Die Harmonie der Töne
fördert überall dort das
Familienleben, wo die
gefühlbildende Hausmusik
Eingang findet.

Hug & Cie., St.Gallen
das Musikhaus seit 150 Jahren
Marktgasse-Spitalgasse



Gleichsam am Eingang zur Altstadt steht ein Bankhaus, das im Wirtschaftsleben der Stadt St.Gallen seit vielen Jahren eine bedeutende Rolle spielt und sich des Vertrauens der Bürgerschaft erfreut.

Bankhaus Wegelin & Co.,
St.Gallen

len, an der er bis zum Tode unterrichtete, zugleich am Priesterseminar St.Georgen. Dr. h. c. der Universität Freiburg. Werke: 15 Messen teils großen Stils, 20 Motetten für Gemischtenchor und Orgel, 48 altklassische lateinische, vier- bis zehnstimmige A-cap-Motetten, zahlreiche Offerterien, Kantaten, weltliche Chöre a cap. und mit Orchester-, Orgel- oder Klavierbegleitung, Orgelwerke, Instrumentalsoli, Sololieder, Männer-, Frauen- und Jugendchöre, mehrere Publikationen über Stimmprobleme und Gesangsmethodik.

MÜLLER WALTER * 1884. Geboren in St.Gallen, promoviert 1910 zum Dr. phil. 1910–1912 Kapellmeister in Nürnberg und am Stadttheater in St.Gallen, 1912–1919 Musikdirektor in Emden, zugleich Gesanglehrer an Realschule und Gymnasium. 1920–1929 Dirigent des Stadtsängervereins Frohsinn. 1930–1948 Programmleiter der Ostschweizerischen Radiogesellschaft und Lehrer für Klavier und Sologesang. Musikkritiker des St.Galler Tagblattes. Kompositionen für Soli und Chor im Manuskript.

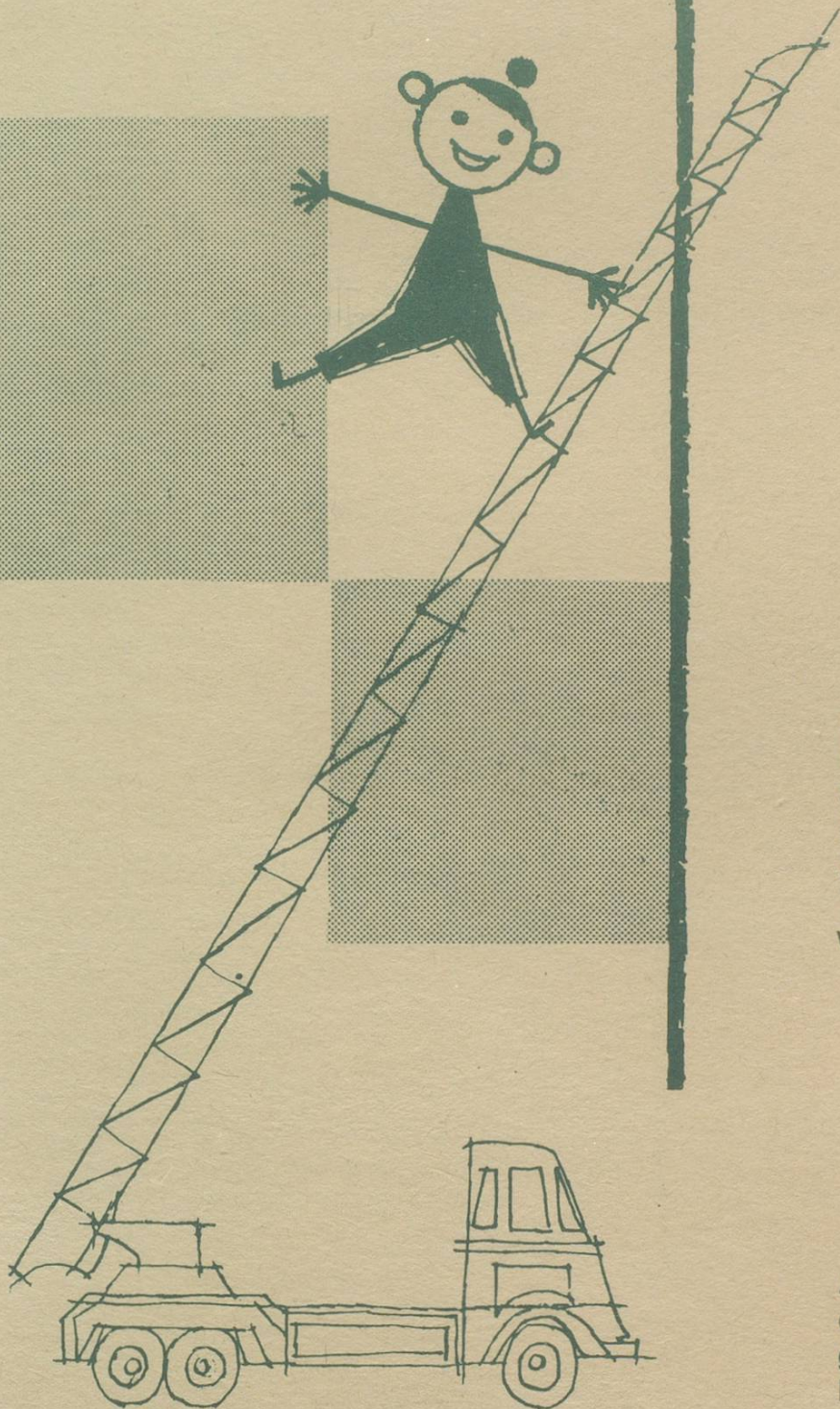
VEITH MAX * 1887. Geboren in Bregenz, Bürger von Schaffhausen. Seit 1937 Musiklehrer in St.Gallen, bis vor einigen Jahren am Radio Beromünster tätig mit «gehobener Unterhaltungsmusik». Kompositionen: 12 Orchesterstücke, Harmoniemusik, Lieder für Männerchöre, Sologesänge für Sopran und für Tenor, Chöre mit Orchester- und Klavierbegleitung, Solo-Instrumentalwerke für Violine, Trompete und andere Blasinstrumente. Radiolieder für Basel, Bern und Zürich, teils im Besitz der genannten Studios.

SCHOECK OTHMAR 1886–1957. Geboren in Brunnen als Malerssohn, schon in der Schulzeit Versuche im Komponieren. Zuerst Maler, dann 1905 Konservatorium Zürich, später Leipzig. 1908 erste Serenade am Tonkünstlerfest in Baden. 1905–1915 Männerchor Außersihl, 1911–1917 Leh-

rergesangverein Zürich, 1917 Dirigent des St.Galler Stadttheaters und des Konzertvereins. 1928 Dr. phil. h. c. 1936, 1943 und 1945 weitere höchste Auszeichnungen, auch in Deutschland. 1934 Schoeck-Woche in Bern. Wir bewundern den Schöpfergeist und erschauern ob dem Reichtum seines musikalischen Nachlasses. Wir erinnern an seine gewaltigen Bühnenwerke: Don Ranudo, Venus, Massimilla Doni, Das Schloß Durande, Der Fischer und sin Fru, Am Sihlsee und an sein Hauptwerk Penthesilia. Wir staunen ob der Fülle seiner Lieder, über 800 an der Zahl, die er mit Vorliebe als Zyklen nach Worten bestimmter Dichter schuf. Daneben schrieb er Instrumentalwerke für Orchester, für Harmoniemusik, für Soloinstrumente mit Klavier, für Klavier zu zwei und vier Händen, Chorwerke für Gemischtenchor a capella und mit Orchester, für Männerchor in denselben Besetzungen und mit Klavier, für eine Singstimme und Orchester und eine enorme Zahl für eine Singstimme mit Klavier. 1917 bis 1944 leitete Schoeck den St.Galler Konzertverein und gab diesem sein Gepräge und den Ruf eines guten Orchesters. Während eines Abonnementskonzertes erlitt er eine Herzkrise und mußte es dem Leiter der Volkskonzerte, August Dechant, überlassen, das Programm zu Ende zu führen. Er war einer der wenigen, deren Verdienste bei seinen Lebzeiten erkannt und anerkannt wurden. Eine reiche Literatur über Schoeck und sein Schaffen ist vorhanden.

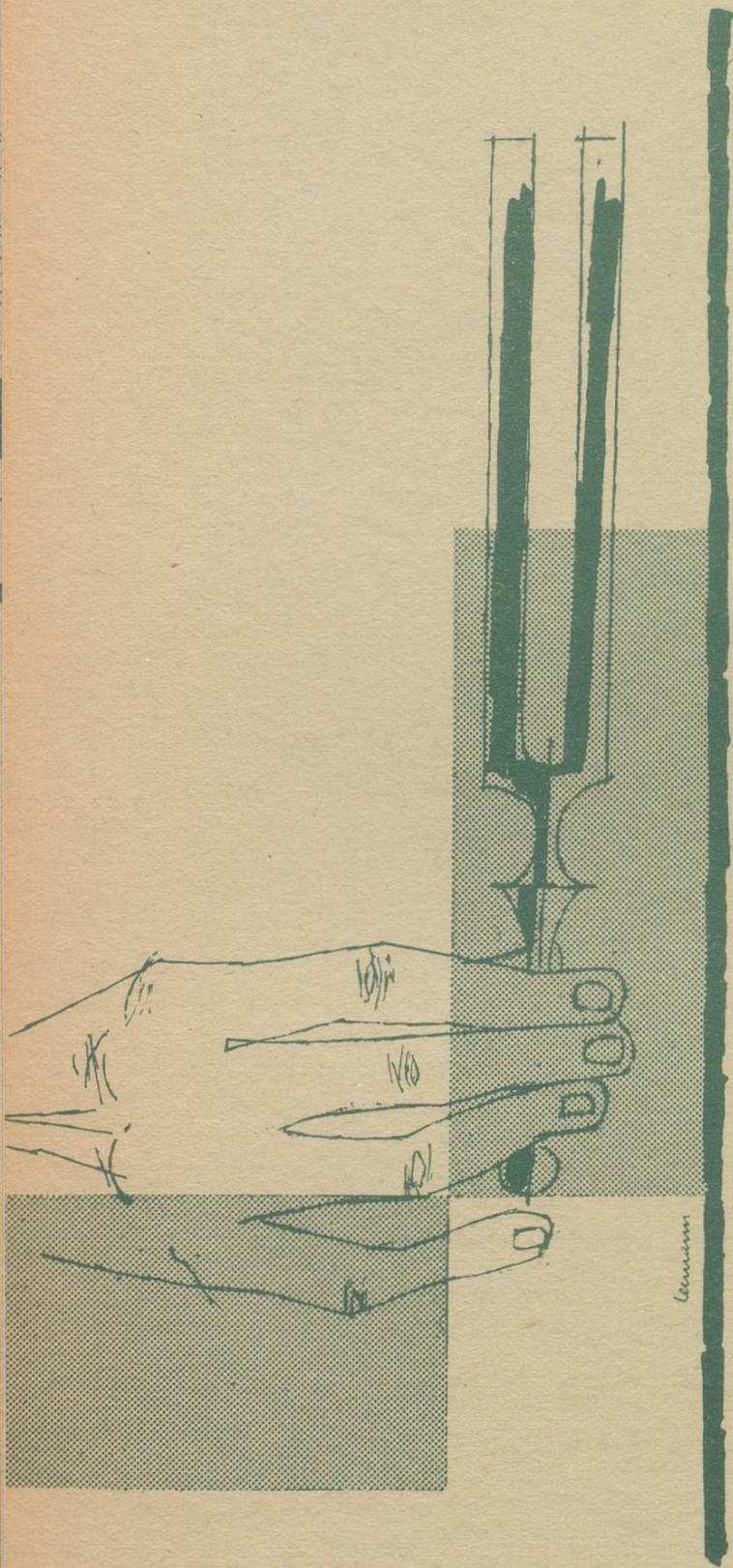
HEUSSER HANS 1892–1942. Geboren in Zürich, während des ersten Weltkrieges Kapellmeister an verschiedenen Theatern, 1919 Musikdirektor, Organist und Gesanglehrer in Balsthal, 1922–1924 in gleicher Stellung in Grenchen, 1924 in St.Gallen. Direktor der Stadtmusik, der Liedertafel, des Männerchors Bruggen, Organist an der Linsebühlkirche. Werke: Klavierstücke, Lieder mit und ohne Klavierbegleitung für Gemischtenchöre, Frauen- und Jugendchöre, viele Märsche und Tänze für Blasmusik, eine Oper (Chryseis) und eine Ballade (Robespierre).

Lennemann



Ein Höhepunkt im Leben
Ihres Kindes, durch ein
Spielzeug von Zolli-Bolli.
Dank unserer enormen
Auswahl kann jedem
Wunsche entsprochen
werden.

Zollikofer & Co.
das St.Galler Spezial-
geschäft für gute Spielwaren
Marktgasse 19



Von der Reinheit der Töne spricht man nicht nur in der Musik, sondern auch bei den Reproduktionstechniken. Oberstes Ziel ist höchste Reinheit. Es ist denn auch erstaunlich, was mit den heute zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmitteln erreicht werden kann, besonders in unserem neuzeitlich eingerichteten Betriebe.

John & Co., Clichéanstalt
Schwanenstraße 10
St.Gallen

LÖSCH HANS 1893–1954. Geboren in Berlin, zuerst Lehrer in Thüringen. Dirigent und erster Kapellmeister in Erfurt, als solcher und als Organist in verschiedenen Städten Deutschlands, Lehrer am Thüringer Konservatorium und am Seminar für Musik in Erfurt. In St.Gallen von 1919 bis zum Tode, 1954. Stadtsängerverein Frohsinn, Orchesterverein und Männerchor Wattwil, 1930–1939 Evang. Kirchengesangverein St.Gallen, von 1930 an Helvetia-Rorschach. Kompositionen: Zwingli-Kantate, eine Operette, große Chöre mit Orchester. Landsknechtelieder, Kinderlieder, Kantate über das vierte Gebot für Kinderchor, Streicher und Orgel, 30 Sololieder mit Klavier, Klavierstücke, Vadian-Kantate im Manuskript.

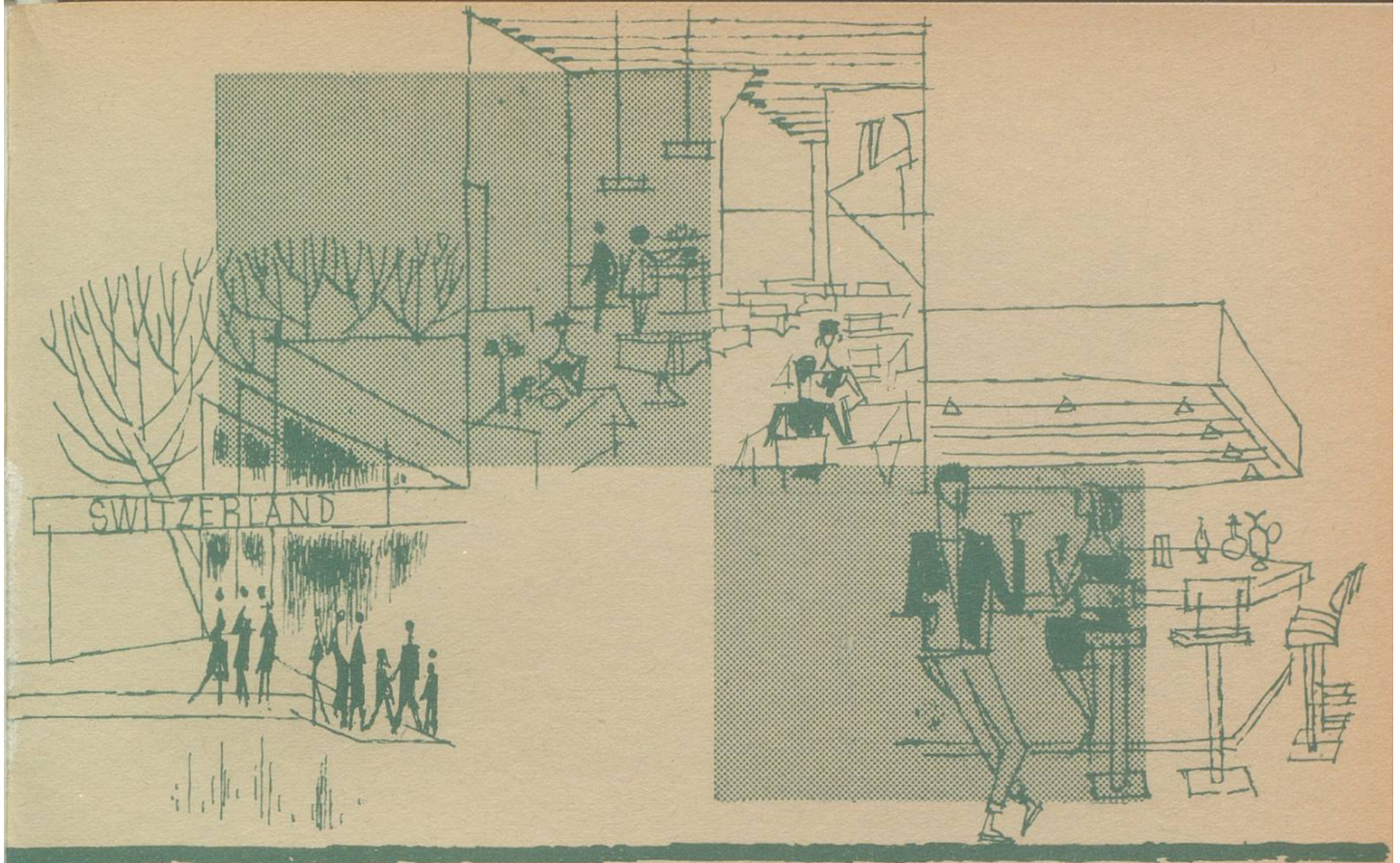
ACKERMANN EMIL *1896. Geboren in Zürich, Bürger von Wolfwil-Solothurn, Studien am Konservatorium und an der Musikakademie Zürich sowie in Sondershausen. Korrepetitor am Stadttheater Zürich, Dirigent bei mehreren Vereinen von Zürich und Umgebung, am Bellevue-Theater und am Kursaal-Orchester. Seit 1935 Privatmusikschule in St.Gallen, Mitglied des Konzertvereins, seit 1952 Organist und Leiter der «Melodia» an der Christuskirche. Frauenchor St.Gallen-Ost. Kompositionen: Blasmusiken, Lieder mit Klavier, für Gemischtenchor, Frauenchor, Weihnachtskantate, Weihnachtssingen für Gemischtenchor und Orchester, musikpädagogische Arbeiten.

HENKING BERNHARD *1897. Geboren in Schaffhausen, Bürger von St.Gallen. Studien: Konservatorium Zürich, Hochschule für Musik in Berlin. 1925 Dirigent des Gemischtenchors und der Orchestergesellschaft Baden, dann Domchorleiter in Magdeburg, 1933 Preußischer Kirchenmusikdirektor, 1936–1939 Direktor der Kirchenmusikschule Aschersleben. Seit Kriegsausbruch in St.Gallen und Winterthur, wo er die Kirchen- und Jugendchöre leitet. 1942 Übernahme des Schützchors in Winterthur, 1950 Leiter des Zürcher Bach-Chores (Messen, Konzert-

reisen). Seit 1940 Leiter der Singwochen des Schweizerischen Kirchengesangbundes. Werke: Ein Chorgesangbuch, Liederhefte für zwei- und dreistimmigen Kinderchor, Förderer des liturgischen Gottesdienstes. Mitarbeiter am Proband des neuen Kirchengesangbuches und mit 67 Sätzen am endgültigen Gesangbuch. Bearbeitungen vieler geistlicher Lieder.

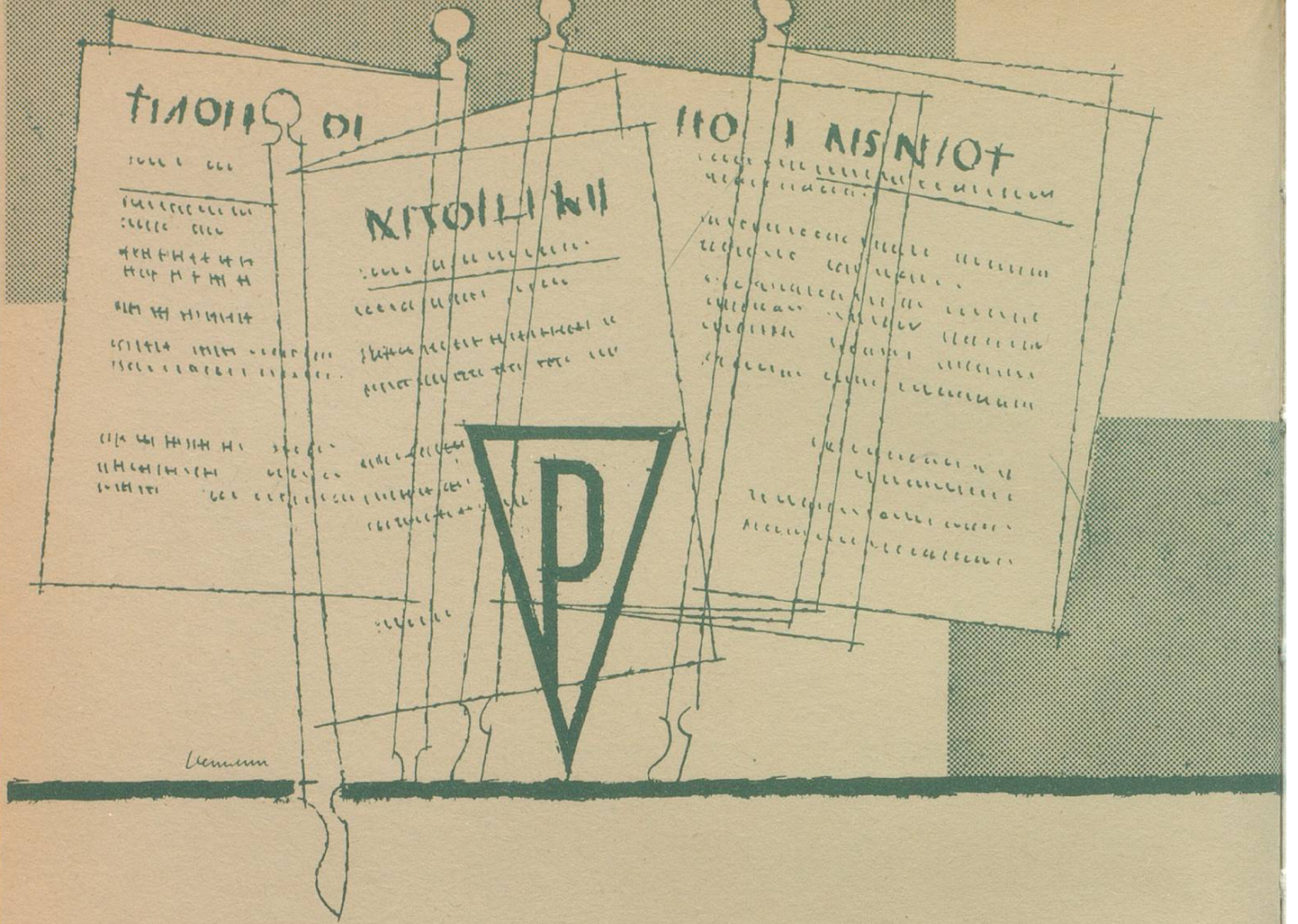
MÜLLER JOSEF 1897–1937. Geboren in Goßau, Vater Lehrer und Organist, den Josef schon als Knabe vertrat. Lehrerseminar Rorschach, Studien am Zürcher Konservatorium, Lehrer in Goldingen und Neu-St.Johann, wo er Musikunterricht erteilte und beachtliche Jugendkonzerte durchführte. Organist und Leiter des Cäcilienvereins. 1929 nach St.Gallen, Dirigent der Trachtenchöre Goßau und St.Gallen, des Polizeimännerchors, des Frauen- und Töchterchors Tablat, ständiger Begleiter bei den Jugendchoraufführungen. Kompositionen: ein Weihnachtsspiel für Gemischtenchor, Jugendchor, Orchester und Orgel, zugkräftige Singspiele für die Schulen des Kreises West zum Kinderfest, ungezählte Bearbeitungen von Liedern für Männer-, Frauen- und Kinderchor. Eigene Lieder, deren mehrere auch in Hans Hiltys «Chom mit üs go singe» und in den Schulbüchern Aufnahme fanden.

HÄFELIN MAX 1898–1952. Geboren in St.Gallen. Studium an der Hochschule für Musik in Weimar. 1926–1928 Leiter der Oper in Brandenburg, 1929–1931 erster Kapellmeister in Lübeck. 1931 bis zum Tode Gesanglehrer am Talhof und Chorleiter der Liedertafel St.Gallen. Werke: 4 Sinfonien für großes Orchester, Konzert für Streichorchester, 4 Messen für Chor und Orgel oder Orchester, 3 Opern, Schauspielmusiken zu Shakespeare, Klavierstücke, Kammermusiken, Musik zum Festspiel «Heimatvolk» mit Text von Rosenmund, Lieder mit und ohne Begleitung, Sololieder, Dialektlieder, 2 Violinsonaten, eine biblische Kantate.



Der Innenausbau des
gediegenen Restaurants
und der Bar im viel
beachteten Schweizer
Pavillon an der Weltaus-
stellung in Brüssel wurde
von uns ausgeführt.
Das darf bestimmt als
erstklassige Referenz
gewertet werden.

Theodor Schlatter & Co. AG
Innenausbau
Schreinerei, Möbel
Wassergasse 24, St.Gallen



Kennen Sie sich im
Zeitungs- und Zeitschriften-
wald unseres Landes aus,
oder wissen Sie sogar
über die Verhältnisse
im Ausland Bescheid?
Allein in der Schweiz
erscheinen 504 politische
Blätter und gegen 900 Zeit-
schriften und Fachblätter
aller Art, nebst 130
Kalendern.

Wenn Sie die geeignetsten
davon Ihrer Werbung
dienstbar machen wollen,
wenden Sie sich für alle
Auskünfte vertrauensvoll an

Publicitas
Schweizerische
Annoncen-Expedition AG
Schützengasse 12,
St.Gallen

FUCHS JOHANNES * 1903. Geboren in Brülisau, Lehrerausbildung in Rorschach, anschließend Konservatorium Zürich. Dort Musiklehrer und Dirigent mehrerer Gesangsvereine und Kirchenchor Baden. 1928 Gründung des Kammerchors Zürich, durch ihn viele große Aufführungen: Oratorien, Messen, internationale Festwochen in Stuttgart, Wiesbaden, Ottobeuren, Kirchenmusikkongreß in Wien mit Messe von Paul Huber. Seit 1945 Domkapellmeister und Gesanglehrer der Katholischen Mädchenrealschule. Seit 1948 Männerchor Harmonie (Förderung zeitgenössischer Vokalmusik), 1955 Gründer und Leiter des Ostschweizerischen Studienchors für Kirchenmusik, des Organs der im Entstehen begriffenen St.Galler Diözesan-Kirchenmusikschule. 1958 Initiant und künstlerischer Leiter der künftigen Domkonzerte (Pendant zu Ottobeuren). Gesuchter Leiter für Kurse in Stimmbildung, Chorerziehung und Gestaltung.

HEIM WERNER * 1906. Geboren in St.Gallen, als Sohn des christkatholischen Pfarrers Wilhelm Heim. Matura in St.Gallen, Konservatorium und Universität Zürich, akademische Hochschule für Musik in Berlin. Berufsziel: Kapellmeister, Konzertsänger, Musikwissenschaft. Dirigent verschiedener Chöre: in Wattwil, Luzern, St.Gallen. Von 1939–1949 Dirigent der Harmonie St.Gallen (beim 125jährigen Bestand «Fausts Verdammung» von Berlioz). 1937 Gründung des St.Galler Kammerchors, heute anerkanntes Eliteensemble von Ruf. Konzertreisen im In- und Ausland, internationale Festwochen. Seit 1954 Leiter des Zürcher Motettenchors, seit 1948 Kirchenchor Amriswil. Musikwissenschaftliche Arbeiten.

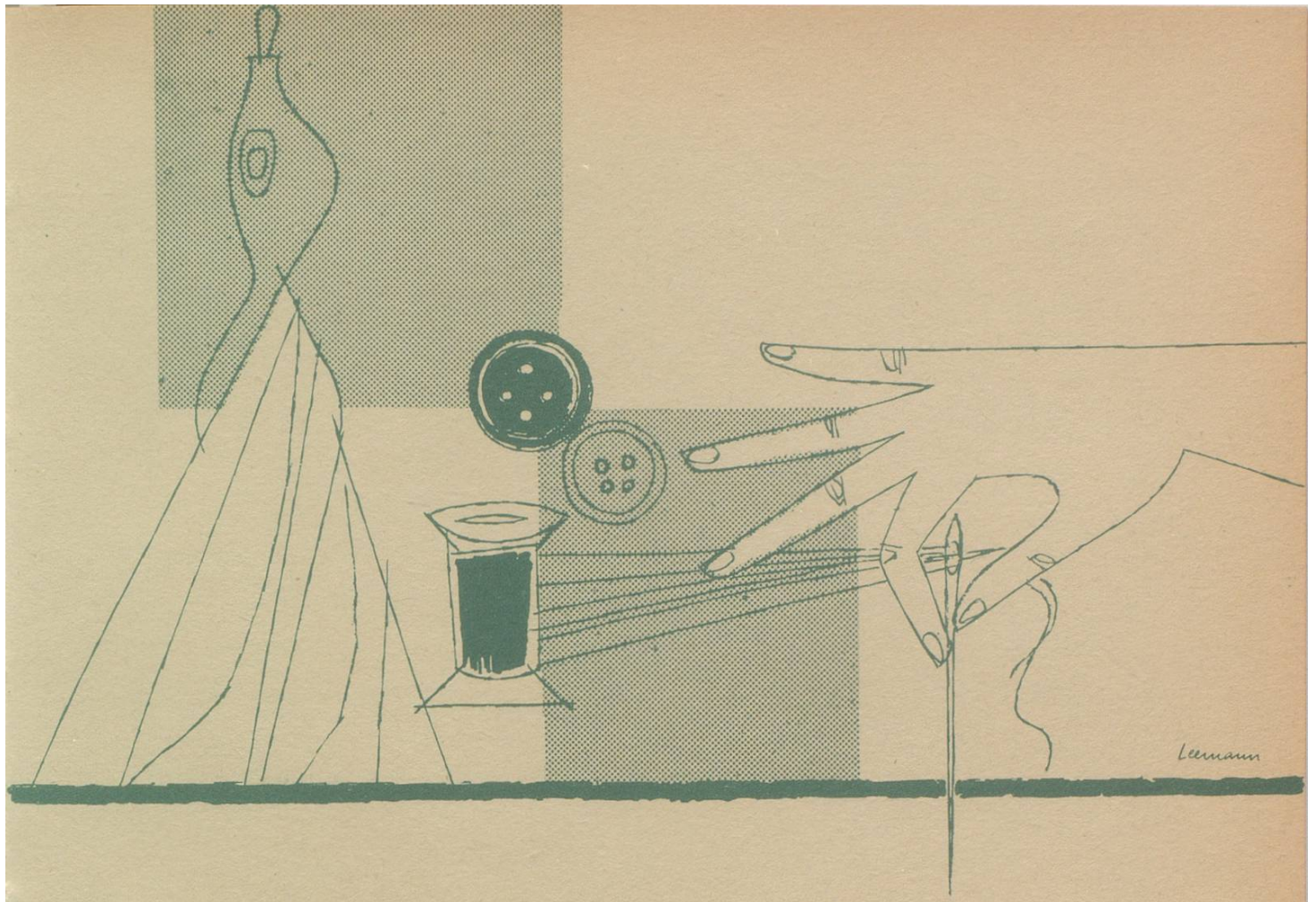
SCHMID WALTER * 1906. Geboren in Flawil. Lehrerseminar Rorschach, Musikakademie Zürich. Lehrer, Chordirigent und Organist in Stein (Toggenburg), später in Walenstadt, seit 1948 in St.Gallen, Dirigent des Kirchenchors Tablat, seit 1957 des Eisenbahnerchors. Kompositionen: Psalmen

für Gemischtenchor und Orgel, Heimatkantate für Männerchor, Soli und Orchester, «Der Bund mit dem Leben» für Männer- und Frauenchor und Klavier, etwa 2 Dutzend Männerchöre a capella, desgleichen Frauenchöre mit und ohne Begleitung von Orgel und Klavier, viele Jugendchöre, die in den Schweizer Singbüchern stark vertreten sind, darunter auch das «St.Galler Lied».

JUON PETER * 1907. Geboren in Waldstatt, Bürger von Safien. Lehrerseminar Chur, Konservatorium Zürich und Rom. Diplom für Schulgesang. Leitete als Musiklehrer an der Teufener Sekundarschule einige Appenzeller Vereine. Seit 1938 Gesanglehrer an der Knabensekundarschule Bürgli und seit 1940 an der Sekundarlehrantsschule Sankt Gallen. Daneben leitete er zeitweise den Männerchor Bruggen, den Sängerbund St.Georgen, den Gemischtenchor Frohsinn Herisau. Gründer des St.Galler Knabenchores. Leiter von Dirigentenkursen und Kampfrichter an Sängersfesten. Privatstunden in Klavier und Gesang. Kompositionen: Chorlieder für Männer- und Frauenchor sowie für Jugendchor. Musik zum Teufener Festspiel bei der Kantonalen Ausstellung 1937.

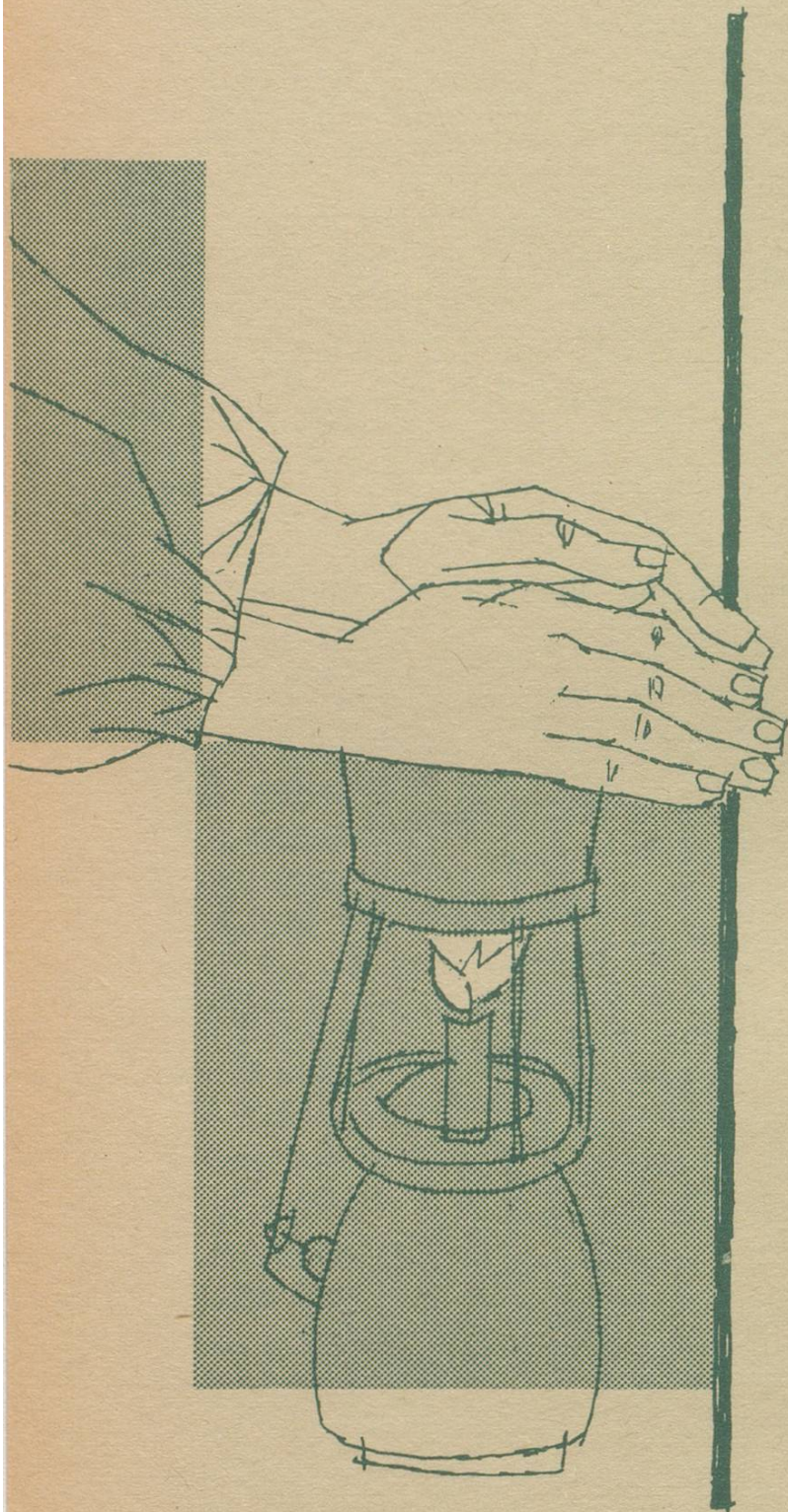
HEITZ MAX * 1908. Geboren in St.Gallen, Bürger von Zürich. Studien in den Konservatorien Zürich, Budapest und Berlin. Seit 1937 Unterricht an der hiesigen Kantonsschule in Geige, Orchester und Musikgeschichte. Mitglied der Programmkommission von Beromünster und der Kommission für Fernsehen, Leiter des Orchesters «Die Musikfreunde», oft auch der Sommerkonzerte und der Volkskonzerte. Bearbeitungen von Instrumentalmusik.

SCHÖNENBERGER WALTER * 1914. Geboren in Rorschach. Musikstudien für Chordirigent, Organist und Chorbegleitung. Lehrer in Niederwil und Degersheim, seit 1948 in St.Gallen. Organist zu St.Martin-Bruggen, Vizedirigent der «Harmonie» und des Domchores. Kompositionen:



Bei uns können Sie nicht
in Verlegenheit geraten;
denn Sie finden alles
von Faden, Knopf, Spitzen
oder Kordel bis zum
wundervollsten Stoff.

M. Wappler-Friderich
Multergasse 10, St.Gallen



Wärme, Bewegung, Licht –
für all das sorgen unsere
Produkte. Mineralöl ist
seit der Verwendung als
Leuchtpetrol durch die
Entwicklung des Autos
und der Ölheizung eines
der wichtigsten Natur-
produkte geworden.
Für Heizöle, Treibstoffe,
Kohle und Brennholz
beraten wir Sie gern und
verlässlich.

J. Huber & Co. AG.
St.Gallen
beim Broderbrunnen

Kirchenmusik, zwei Messen, Motetten, Requiens, liturgische Orgelmusik, Lieder und Liederfolgen für Frauen- und Männerchor, Studien und zyklische Bearbeitungen slawischer Folklore.

HILDENBRAND SIEGFRIED *1917. Geboren in Kreuzlingen, mit elf Jahren bereits Organistendienst an der dortigen Klosterkirche, Musikstudien in Zürich, Winterthur, Luzern. Organist in Kreuzlingen und Steckborn, zu St. Stephan in Konstanz. 1952 Berufung zum hiesigen Domorganisten und Musiklehrer an der Katholischen Mädchenschule. Hilfslehrer an der Kantonsschule, konzertierender Organist im In- und Ausland, ständig beim Bachchor St. Gallen, bei den Oratorienchören in Kreuzlingen, Frauenfeld, Glarus, dem Kobelt-Chor und dem Reinhardchor in Zürich, Orgelbauberater, Bezirksobmann der internationalen Gesellschaft der Orgelfreunde. Werke: mehrere Messen a capella und mit Orgel, Offertorien, Motetten, Orgelwerke, Konzert für Streichorchester, Streichtrio über «Bach», eine Violinsonate, etwa 30 Lieder für eine Singstimme und Klavier.

LANG MAX *1917. Geboren in Zürich, Basler Bürger. Studien in Basel: Klaviersdiplom, Meisterkurs für Komposition, 1946 Kapellmeistersdiplom. 1936–1946 praktische Tätigkeit im Orchester, 1946–1951 musikalischer Leiter im Schauspielhaus Zürich (über 30 größere Eigenkompositionen). Seit 1951 Kapellmeister am St. Galler Stadttheater, 1953–1957 Leiter der Sommerkonzerte, gelegentlicher Dirigent an Radio- und Sinfoniekonzerten. Kompositionen: verschiedene Ballmusiken, teils mit großem Orchester, Harmoniemusik, Männerchor mit Orchester, zum Teil preisgekrönt, ein Violin-, ein Cello- und ein Klavierkonzert, Bühnenmusiken, Filmmusiken, Hörspiele, Chansons, Festmarsch für «2000 Jahre Basel» (aus Auftrag).

HUBER PAUL *1918. Geboren in Kirchberg, Aargauer Bürger. Maturität in Stans, Konservatorium Zürich: Diplom in Klavier, Orgel, Schulmusik, Kontrapunkt. Zwei Jahre Studien in Paris. 1949–1951 Musikdirektor in Wil, seit 1951 Lehrer für Gesang und Klavier an unserer Kantonsschule, Leiter des Männerchors St.Gallen-Ost, bedeutender Kirchenmusiker und Förderer guter Blasmusik. Werke: 7 kleinere Messen, Kantaten, Motetten, a capella und mit Orgel, zahlreiche Hymnen, alle mit Vorliebe durch Bläser begleitet, große Messe in d-Moll (Uraufführung Domchor 1953 in Wien am Kirchenmusikongreß) ein großangelegtes Requiem (in Ottobeuren mit dem Zürcher Tonhalle-Orchester unter Leitung von Johannes Fuchs), Orgelvor- und -nachspiele. Große profane Schöpfungen: Festspiel zum Eidgenössischen Musikfest in St.Gallen 1948, St.Galler Bundesspiel zur Zentenarfeier des Kantons St.Gallen 1955 (Text von Thürer), Eröffnungsmusik zur Olma 1951, «Der verlorene Sohn», weltliches Oratorium zum Eidgenössischen Sängerfest in St.Gallen 1954, 3 große Konzertouverturen für Harmoniemusik, eine Kammeroper, Präludien, Serenaden, viele kleine Blasmusikstücke, Lieder und Instrumentalstücke mit und ohne Begleitung durch Bläser und Orchester, zügige Märsche für Harmoniemusik.

JUON ANDREAS *1918. Geboren in Balgach, Bürger von Küblis. Erster Unterricht beim Vater, Lehrer in Balgach, Konservatorium Zürich: Diplome in Klavier, Orgel, Kontrapunkt. 1938–1956 Organist in Bruggen, 1944–1956 Leiter des Straubenzeller Kirchenchors. Seit 1953 Lehrer für Schulgesang, Harmonielehre und Schulorchester am Talhof, Begründer und Leiter des St.Galler Bach-Chors, seit 1944. 1946–1957 Leiter des Männerchors St.Georgen, 1949–1953 der Liedertafel St.Gallen, Gründer und Leiter der Kantorei und der Singschule Großacker, daselbst auch Organist. Kompositionen für Orgel, Männerchöre a capella und mit Orchesterbegeleitung. Lieder für Solostimme

und Klavier, Kompositionen für Schulorchester und Schülerchöre, Motetten für Gemischtenchor, Sonate für Oboe und Klavier.

LANGENAUER HANS *1921. Geboren in Goßau SG, Bürger von Andwil. Lehrerseminar Rorschach, anschließend Ausbildung am Zürcher Konservatorium zum Orchestermusiker. Seit 1946 Oboist im Konzertverein. Kompositionen: Offertorien, eine Orgelmesse, Herausgabe der Missa solemnis für Soli, Chor und Orchester des Paters Placidus in Andermatt (18. Jh.). Kammermusik für 3 Holzinstrumente, Concertino für Klarinette und Streichorchester, Lustspiel-Ouverture, Concertino für Oboe und Streichorchester, Carneval-Ouvertüre, Romanze für Posaune und Orchester, Aufführungen in St.Gallen, Radio Beromünster und am österreichischen Rundfunk.

Es wäre Undank, nicht noch Namen zu nennen, deren Träger sich zwar nicht komponistisch betätigten, das musikalische Leben unserer Stadt aber doch gefördert haben: Viktor Baumgartner, 1874–1951, Vater des bekannten Pianisten Paul Baumgartner, Gesanglehrer an der Katholischen Knabenrealschule und Domorganist; Prof. Hans Frey, geb. 1885, Gesanglehrer am Seminar Rorschach und an der hiesigen Kantonsschule sowie Dirigent verschiedener St.Galler Männerchöre; Frau Looser-Weinmann mit ihrer «Schule für Musikerziehung» und Dr. med. Bärlocher sel. als verdienter Präsident des Konzertvereins, 1875–1955.

JOSEPH FEURER